

Wäegsproch

Von Otto Müller

Eck goh no Hus!
Wer immer dat so sägen deiht,
Dat äehm dorbie dat Hoart oppgeiht,
De häewt een Tus.

Du häewst een Tus:
Dat es, as wäen de Sonn sich freit,
As wäen dien Häerrgott Bloome streit
Rings om dien Hus.

Du häewst een Tus:
Wäen voll dien Hoart von Trurigkeit,
Dat Lewen alles die äerschleit:
Däen goh no Hus.

Porträt von Otto Müller † – Brösen

Am 22. September 1980 starb Otto Müller, der Danziger Heimatforscher und Dichter im 95. Lebensjahr. Am 25. Februar 1886 in Kl.-Plehnendorf als Sohn der Eheleute Albert Theodor und Frau Mathilde, geb. Klemz, geboren, wurde er nach seiner Ausbildung als Lehrer in Bürgerwiesen angestellt. 1909 heiratete er die Lehrerin Elfriede Meyer. Ab 1912 war er als Lehrer in Danzig-Brösen tätig. Als anerkannter Pädagoge (Biologe und Mathematiker) hat er der Jugend ausgezeichnete Kenntnisse vermittelt. Hörspiele und heimatkundliche Schriften machten ihn in Danzig und Umgegend bald bekannt, zumal er, wie Hans-Ulrich Röhl behauptet, das beste und reinste Danziger Platt sprach. Vielleicht erinnern sich noch viele Danziger an Otto Müllers „Von Labommels on andre spoß'ge Lied“ (1924 herausgegeben), an seinen Roman

„Der Durchbruch“ (Weichseldurchbruch), „Ons Fäscherslied“ (1926), „Volks- und wirtschaftskundliche Streifzüge durch das holzindustrielle Danzig“ und nicht zuletzt an den Bericht über sein Brösen, der zum Teil in diesem Danziger Hauskalender veröffentlicht wird. –

Otto Müller hat schwere Schicksalsschläge hinnehmen müssen. 1930 starb seine Frau, die ihm 2 Kinder (Tochter Liselotte 1910 und Sohn Wolfgang 1916) geschenkt hatte. Als der Krieg ausbrach, fiel sein Sohn bereits am 1. Tag im Polenfeldzug. Seine 2. Frau Emma, geb. Sohn, fiel 1945 einem Granatssplitter in Groß-Plehnendorf zum Opfer. Als der Krieg sich seinem Ende näherte, wurde Otto Müller noch als Volkssturmmann eingezogen. Das Schicksal hat ihn dann nach Schleswig-Holstein verschlagen, wo er bis zu seiner Pen-



Otto Müller, der bekannte Danziger Heimatforscher
und Dichter im 95. Lebensjahr.

sionierung 1951 noch als Lehrer in Dänisch-Nienhof tätig war. Er zog dann nach Strande b. Kiel, wo seine einzige Tochter Liselotte mit ihrem Mann Richard Wittwer (Schulleiter in Strande, früher in Gr.-Plehendorf) und den 4 Mädchen wohnte. So wurde Schleswig-Holstein, das Otto Müller mit seinen Kindern erwandert hat, seine neue Heimat. Er war innerhalb seiner Großfamilie der Mittelpunkt. Alle 4 Enkelkinder (Mäd-

chen) sind verheiratet und schenken ihrem Großvater 9 Urenkel. Sein Leitspruch, der ihn durchs ganze Leben begleitete, hieß: „Geben ist seliger, denn Nehmen“. Als hilfsbereiter und selbstloser Mensch wird er bei vielen Menschen, die ihn kannten, weiterleben. Seine geliebte Ostsee hat ihn für immer aufgenommen. Sein Heimatkollege Hans-Ulrich Röhl hat ihm zum Abschied das „Lied der Welle“ gewidmet.

De Utfohrt

De erschte Hohnekreih! De Klock schleiht veer,
on dârp-entlang knort Husendeer om Deer,
on lange Stewel klunge schwor dorch Sand,
Windlichter husche geisterhaft tum Strand.

De Nachtwind rekelte kolt sich dorch den Krom
von Nät on Boj, Dreihbock on Krabbehom
on bauscht de Manze, de an Steek' on Stang'
wie Truerschlier weih'n de Hieser lang.

Stork schuwe horde Händ' dem schwore Kohn
hinunder siene knirschend sand'ge Bohn,
verstaue Ballast, Dragger, Rät; on steil
on brun stigt opp dat windgeblähte Seil

De Reeme stockt dem Kohn vom flache Strand,
on Wind on Wäle reeke ähm de Hand. –
De Blitzboj ower plinkt met wormem Hort
de Fäscherslud god Fang on gode Fohrt.